Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

90 (1.8.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-330691

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 2, und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. E. Schlotte

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 90. Donnerstag, den 1. August. 1878.

Rundschau.

— Die **43 Kriegervereine Berlins** und der Umgegend, welche am 28. d. Mts. beschlossen hatten, mit Bezug auf die beiden Attentate an Se. Majestät den Kaiser eine Ergebenheitsadresse zu richten, waren gestern (Sonntag) Vormittag in einer Anzahl von mindestens 4000 Mitgliedern auf Tivoli versammelt, um der Verlesung der Adresse beizuwohnen und deren künstlerische Ausführung in Augenschein zu nehmen.

— **Se. Majestät der Kaiser** hat heute Schloß Babelsberg verlassen und sich zum Kurgebrauch nach Teplitz begeben. Allerhöchstderselbe fuhr von Babelsberg aus zu Wagen nach der Station Großbeeren, um dort um 12½ Uhr den vom hiesigen Anhalter Bahnhofe mit dem kaiserlichen Gefolge abgelassenen Extrazug zu besteigen. In dem Gefolge Sr. Maj. des Kaisers befinden sich die General-Adjutanten Graf v. d. Goltz und Freiherr v. Steinäcker, der Hofmarschall Graf Perponcher, der General à la suite Graf Lehndorff, die Flügel-Adjutanten v. Winterfeld und v. Lindequist, der Leibarzt, Generalarzt Dr. Lauer mit seinem Assistenzarzt Dr. Timann und die Geheimen Hofräthe Bork und Kanzky. Auf der Station Bodenbach nahm Se. Majestät der Kaiser während eines halbstündigen Aufenthalts das Diner ein und setzte dann ohne weitere Unterbrechung die Reise nach Teplitz fort, woselbst die Ankunft Abends 7½ Uhr erfolgen soll. Se. Majestät der Kaiser reist im allerstrengsten Incognito, welches auch möglichst während des Aufenthaltes in Teplitz gewahrt werden soll. Mit Sr. Majestät dem Kaiser sind auch JJ. KK. HH. die Frau Großherzogin und die Prinzessin Victoria von Baden, begleitet von der Hofdame Frau von Göhler und dem Oberhofmarschall Frhrn. v. Gemmingen nach Teplitz abgereist. Dort beabsichtigen dieselben noch einige Zeit bei Allerhöchstdemselben zu verbleiben und dann nach Carlsruhe zurückzukehren. Während des Aufenthalts in Teplitz nehmen Se. Majestät der Kaiser, sowie die Badenschen Herrschaften mit dem gesammten beiderseitigen Gefolge in dem ausschließlich zu diesem Zwecke freigestellten, dem Fürsten Clary gehörenden sogenannten Herrenhause Wohnung.

— Ueber die Vorkehrung zum **Empfange des Kaisers in Teplitz** wird der „K. Ztg." unterm 29. Juli telegraphirt: Die Häuser der Stadt sind festlich beflaggt, vorwiegend mit Fahnen in den preußischen Landes- und deutschen Reichsfarben, und mit Kränzen- und Blumengewinden reich geschmückt. Die Hofbeamten des deutschen Kaisers sind heute früh hier eingetroffen. Der Statthalter von Böhmen ist heute früh durchgereist, um den Kaiser Wihelm in Bodenbach zu empfangen. Die hier weilenden deutschen Curgäste haben beschlossen, dem Kaiser Wilhelm folgende Adresse zu überreichen: „Allerdurchlauchtigster Kaiser und Herr! Die allerunterthänigst unterzeichneten, aus den verschiedenen Landen des deutschen Reiches hier versammelten Badegäste fühlen sich gedrungen, Ew. Majestät in inniger Freude über die Fortschritte, welche die allerhöchste Genesung unter Gottes gnädigem Beistande bisher gemacht hat, herzlichst willkommen zu heißen. Möge die gesegnete Heilkraft der hiesigen Bäder, welche sich bereits an Ew. Majestät in Gott ruhendem Herrn Vater so viele Jahre hindurch wirksam erwiesen hatte, auch Ew. Majestät völlige Genesung bringen und möge zugleich der tiefe Friede, welcher über den hiesigen Gefilden waltet, sowie das Bewußtsein der Treue, welche Allerhöchstdieselben auch hier umgiebt, den Schmerz lindern, welcher Ew. Majestät landesväterlichem Herzen zugefügt worden ist. Mit aufrichtiger Liebe ersterben Ew. Majestät Allerunterthänigste." (Folgen die Unterschriften.) Außerdem ist beschlossen worden, am 3. August, dem Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm III., eine Festlichkeit mit Gottesdienst am Friedrich Wilhelm-Monument zu veranstalten, welchem sich ein Festessen und am Abend Illumination der Stadt und Erleuchtung der Höhen anschließen wird. Sämmtliche hier anwesende deutsche Soldaten werden an diesem Tage festlich bewirthet werden.

Hannover, 29. Juli. Der Kronprinz traf heute Nachmittag nach 4 Uhr in Begleitung des Ministers Grafen zu Eulenburg zum Besuche der Gewerbe-Ausstellung hier ein und wurde am Bahnhofe von der zahlreich versammelten Volksmenge mit jubelnden Zurufen begrüßt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

— Nach einer Mittheilung der „Allgem. Ztg." erfolgte die Reise des bairischen Ministerpräsidenten **v. Pfretzschner nach Kissingen** im Auftrage des Königs von Bayern, um dem Reichskanzler die Glückwünsche des Königs zu dem großen Erfolge zu überbringen, welchen der Fürst durch das Gelingen des Friedenswerkes des Congresses errungen hat.

— Ein in Berlin eingegangenes Telegramm meldet von **Karlsruhe** aus, daß dort am 25. d. M. zwei Artilleristen vom 1 badischen Feldartillerieregiment Nr. 14 mit einer Casse von 40,000 ℳ. durchgebrannt sind. Der eine der Durchgänger ist ein Ostpreuße; er spricht französisch und englich, deutsch mit ostpreußischem Dialect. Der andere Flüchtling spricht den badischen Dialekt und ist 29 Jahre alt. Alle Civil- und Militärbehörden sind von dem Entweichen der beiden Artilleristen auf telegraphischem Wege unterrichtet worden.

— Die „Polit. Corresp." veröffentlicht die Proclamation, welche bei dem bevorstehenden **Einrücken der österreichischen Truppen in Bosnien** und die Herzegowina in den Landessprachen unter die Bevölkerung vertheilt werden soll und über die Ziele und die Absichten der österreichischen Regierung bei der Besetzung die besten Aufschlüsse bietet. In der Proclamation heißt es: Die Truppen des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn, im Begriffe, die Grenzen zu überschreiten, kommen als Freunde, um die Uebel zu beendigen, welche seit langen Jahren nicht nur Bosnien und die Herzegowina, sondern auch die angrenzenden Länder Oesterreich-Ungarns beunruhigen. Die Proclamation betont, daß der Kaiser von Oesterreich mit Schmerz die Leiden des Landes vernommen habe, sowie, daß der Kaiser, da die Landesregierung unfähig sei die Ruhe dauernd herzustellen, nicht länger zusehen konnte, wie Gewalt und Unfrieden in der Nähe seiner Provinzen herrschten, wie Noth und Elend an die Grenzen seiner Staaten pochten. Sodann heißt es in der Proclamation weiter: Der Kaiser lenkte das Auge Europa's auf Eure Lage und im Völkerrathe wurde einstimmig beschlossen, daß Oesterreich-Ungarn Euch die langentbehrte Ruhe und Wohlfahrt wiedergebe. Der Sultan vertraut Euch dem Schutze seines mächtigen Freundes, des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn an. Die Truppen bringen nicht Krieg, sondern Frieden und werden Jeden schützen und Keinen unterdrücken. Alle Söhne des Landes genießen auf Befehl des Kaisers gleiches Recht nach dem Gesetz und Schutz für Leben, Glauben und Eigenthum. Eure Gesetze, Sitten und Einrichtungen werden geschont und die Einkünfte des Landes nur für die Bedürfnisse desselben verwendet werden. Die rückständigen Steuern der letzten Jahre sollen nicht eingehoben werden. Die Truppen haben ihre Bedürfnisse zu bezahlen. Schließlich fordert die Proclamation die Bewohner auf, sich vertrauensvoll unter den Schutz der glorreichen Fahnen Oesterreich-Ungarns zu stellen, die Soldaten als Freunde zu empfangen, der Obrigkeit zu gehorchen und ihre Beschäftigung wieder aufzunehmen und sollen sie alsdann in den Früchten ihrer Arbeit geschützt sein.

Wie aus Brod gemeldet wird, ist die Ueberschreitung der Reichsgrenze durch die kaiserlich österreich-ungarischen Truppen in bester Ordnung und ohne Störung erfolgt. Erzherzog Johann Salvator ist an der Spitze einer Brigade in Berber eingerückt.

Correspondenzen und Notizen.

— Erfolg der **Wilhelms-Spende** in der Stadt Oldenburg.

Von den Sammelstellen sind abgeliefert:

	ℳ.	₰.	Zahl der Spender
v. d. Hrn. Restr. Geißler. . . .	121	05	278
„ „ „ Kaufm. u. Gastw. Frerichs	43	91	264
„ „ „ Gastwirth Ohlenbusch .	10	25	104
„ „ „ „ Arend Hoyer .	4	87	36
„ „ „ „ H. Reiners jr.	19	30	162
„ „ „ Restaurateur Humcke . .	62	50	201
„ „ „ Wirth Heuermann . .	22	53	157
„ Ferd. Schmidt's Buchhandlung .	148	45	255
„ d. Hrn. Gastwirth Wolken . .	14	72	82
„ „ „ „ Willers . .	9	40	49
„ „ „ Rathsherrn Propping .	122	23	401
„ „ „ Wirth Barkemeyer . .	34	82	205
„ „ „ Gastwirth Pörtner . .	42	65	186
„ „ „ Restaurateur Thalen . .	62	80	159
„ „ „ Kaufm. Carl Leßmann .	78	19	408
„ „ „ „ Dinklage .	76	86	516
„ „ „ Gastwirth Onken . . .	39	48	237
„ der Spar und Leihbank . . .	65	90	158
„ d. Hrn. Buchhändler Bültmann	159	39	403
„ „ „ Gastwirth Gramberg . .	18	07	155
„ „ „ Kaufmann Joh. Voß .	52	72	428
„ „ „ Buchhändl. Karl Stalling	180	41	420
„ „ „ Gastwirth Aug. Harms	19	70	100
„ „ „ Redacteur Scharf . .	54	76	199
„ der Schulze'schen Hof-Buchhandl. (Hrn. C. Berndt u. A. Schwartz)	213	34	411
„ der Red. der Oldenb. Anzeigen (Hrn. Major a. D. Strackerjan)	37	95	64
„ d. Hrn. Gastwirth Henjes . .	3	35	40
„ der Exped. der Oldenb. Zeitung (Hrn. Gerh. Stalling) . . .	60	25	164
„ d. Hrn. Gastwirth Hülsebusch .	17	20	87
„ d. 3. Comp. Oldb. Inf.-Reg. Nr. 91 (Hrn. Hauptmann Oppermann)	9	73	127
„ dem Herrn Gastwirth Struthoff	97	02	132
auf dem Rathhause (Actuar Müller)	100	04	548
Summa	2029	13	7636

Nach der in Stadt und Gebiet lebenden Einwohnerzahl berechnet, hätten sich also etwa 50% derselben an der Wilhelms-Spende betheiligt.

Zwischenahn. Die Wilhelmsspende hat in unserem Kirchspiele 321 ℳ. 38 ₰. erbracht. Die Zahl der einzelnen Geber war 3448. Unsere Gemeinde hat etwas über 4100 Seelen. Es haben sich also 84% der gesammten Einwohnerzahl der Gemeinde an der Wilhelmsspende betheiligt, ein Procentsatz der wohl nur selten im deutschen Reiche vorgekommen sein wird.

An der Wilhelmsspende haben sich in der Gemeinde **Bardenfleth** betheiligt 1100 Geber mit 92 ℳ. 12 ₰, in Altenhuntorf beträgt die Summe der Spende 72 ℳ. 26 ₰. Die Zahl der Geber ist uns nicht bekannt, wird aber jedenfalls im Verhältniß zur Einwohnerzahl eine bedeutende sein.

In **Delmenhorst** betheiligten sich, wie das „Kreisbl." meldete 2492 Personen mit 349 ℳ. 9 ₰, was pro Kopf 14 ₰ ergiebt; in Elsfleth 1350 Geber mit 204 ℳ. 66 ₰, pro Kopf 15 ₰; in Berne 572 Geber mit 88 ℳ. 88 ₰, pro Kopf 15½ ₰; in Vegesack 2017 Personen mit 409 ℳ. 21 ₰, pro Kopf 20 ₰; in Bremen 32441 Personen mit 9210 ℳ. 35 ₰, pro Kopf 28½ ₰.

Durch die Zahl der Geber im Verhältniß zur Einwohnerzahl zeichnet sich Berne ganz besonders aus und überragt auch Delmenhorst in dieser Beziehung viele andere Orte.

* * *

Oldenburg, 30. Juli. Die heutige **Reichstagswahl** fand in den Bezirken der engeren Stadt eine ziemlich lebhafte Betheiligung, nur im 4. und 5

Landesbibliothek Oldenburg

Bezirk (die neuen Stadttheile vor dem Heil. Geistthore und dem Stadtgebiet) war die Theilnahme verhältnißmäßig geringer, da der starke Regen am Nachmittage wohl manchen vom Wahllocale entfernt wohnenden Wahlberechtigten verhindert haben mag, seinen Stimmzettel zur Urne zu tragen. Von 3334 Wahlberechtigten wurden im Ganzen 1660 Stimmen abgegeben, nämlich im 1. Wahlbezirke von 582 Berechtigten 352 St., wovon der Obergerichtsdirector Lentz 334, Staatsminister a. d. v. Berg 2, Justizrath Barnstedt 1 und Staatsminister a. d. Windthorst 13 St. erhielten. Im 2. Wahlbezirke wurden von 649 Berechtigten 353 St. abgegeben, davon 344 für Lentz, 8 für Windthorst und 1 für Fricke. Im 3. Wahlbezirke von 636 Berechtigten 336 St., 325 für Lentz, 8 für Windthorst und 1 für Graf Moltke. Im 4. Bezirke von 716 Berechtigten 255 St., 243 für Lentz, 8 für Windthorst, 2 für Graf Moltke und im 5. Bezirke von 752 Berechtigten 364 St., für Lentz 354, Windthorst 7 und Oberkammerrath Janßen 1 St. 8 Stimmzettel waren ungültig.

Landgemeinde Oldenburg. Bezirk I. Zahl der abgegebenen Stimmen 120, davon für Lentz 117. Bezirk II, 92 Stimmen, sämmtlich für Lentz. Bezirk III. 122 Stimmen, desgl. Wardenburg 98 Stimmen desgl. Rastede, Bezirk I, 184 Stimmen, davon für Lentz 182. Osternburg, Bezirk I, 211 Stimmen, davon für Lentz 202. Osternburg, Bezirk II, 109 Stimmen, davon für Lentz 108.

Im ersten Wahlbezirke der Gemeinde **Rastede** haben von 657 Wahlberechtigten 184 ihre Stimmen, abgegeben und zwar 182 für den Obergerichtsdirector Lentz in Eutin.

Westerstede. Bei der gestrigen Reichstagswahl wurden für den Candidaten des II. Wahlkreises, Herrn Obergerichtsrath Dr. Roggemann in Oldenburg, hier 102 Stimmen abgegeben.

Bardenfleth. In der am 30. d. M. hier stattgefundenen Reichstagswahl sind 62 Stimmen sämmtlich für den Obergerichtsrath Dr. Roggemann in Oldenburg abgegeben in Altenhuntorf ebenfalls 33 St. und in Neuenbrock 40 St. für denselben.

— In **Bremen** wurde der bisherige Reichstagsabgeordnete **Mosle** mit 14351 St. wieder gewählt. Der Socialdemokrat Frick erhielt 6302 St.

— Das **Wahlresultat** in den beiden Wahlkreisen Ostfrieslands war folgendes:

Im I. Wahlkreise, Emden, Leer, Norden 2c. erhielten ten Doornkaat Koolman 4948 St. und der Graf Knyphausen 1707 St. Ersterer ist also mit einer Majorität von 3241 St. gewählt.

Im II. Wahlkreise, Aurich, Esens 2c. erhielten Dr. Petersen 2595 St. und Graf Knyphausen 553 St. Letzterer blieb also mit 2042 St. in der Minorität und war Dr. Petersen gewählt.

* * *

— Am 29. Juli Morgens fand der Zimmermann Rammeler zu Klauen bei **Friesoythe** bei seinem Hause in der Soeste die Leiche eines unbekannten, etwa 40 Jahr alten Mannes im Wasser treibend. Die nach erfolgter Anzeige vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab, daß die Leiche an der linken Seite des Halses zwei Stichwunden hatte, wovon die eine 6 cm. tief wahrscheinlich den Tod herbeigeführt hatte und die Vermuthung nahe legt, daß ein Selbstmord vorliege. Die Leiche war gut gekleidet und war das leinene Hemd mit den Buchstaben G. A. gezeichnet. Die Stiefeln fehlten. Da in den Taschen der Kleidung weder Papiere noch sonstige Sachen gefunden wurden, ist es den angestellten Nachforschungen bis jetzt nicht gelungen die Persönlichkeit der Leiche festzustellen.

* * *

Burhave. Am 26. d. M., Abends $10^1/_2$ Uhr entstand in dem Wirthschaftsgebäude des Landmanns **Gustav Franksen** hieselbst Feuer, welches so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit nicht allein dieses Gebäude, sondern auch das Wohnhaus ein Raub der Flammen wurden. Herr Franksen und Frau waren nach Oldenburg verreist und fanden bei ihrer Rückkehr nur noch rauchende Trümmer; jedoch war das bei der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft zu 44190 ℳ. versicherte Eingut, mit Ausnahme von 50 Fuder Heu und 24 Fuder Gerste, zum größten Theil gerettet. Die Ursache des Brandes hat nicht ermittelt werden können.

(Eingesandt.)

„Lieber Emil, ich erhalte soeben wieder einen Brief von Papa aus Karlsbald. Er läßt Dich vielmals grüßen und fragt an, ob Du auch schon an Deine **Ferienaufgaben** gedacht habest?" — „Ach, liebe Mama! daran habe ich ja jeden Tag gedacht; aber sie sind leider nicht damit fertig geworden!" — Die städtischen Schulferien nähern sich ihrem Ende und tritt damit die Mahnung an unsere Jugend, nicht bloß an ihre Ferienaufgaben zu denken, sondern dieselben baldigst in guter Ausführung zu erledigen, wenn dieses nicht bereits der Fall sein sollte. „Fang deine Arbeit munter an, so ist sie auch schon halb gethan!"

— Lustig und wohlgemuth trat in diesen Tagen ein schmuckes Herrchen aus einem hiesigen **Fünfzigpfennigladen.** Er hatte einen zierlichen Spazierstock für fünf Groschen gekauft und glaubte einen guten Handel gemacht zu haben. Erfreut schwingt er ihn einmal um den Kopf, klopft damit seine Hose und setzt ihn dann, seiner wahren Bestimmung gemäß, aufs Straßenpflaster. Aber, o weh! das kann er nicht vertragen; er bricht beim ersten Schritte entzwei. Der Griff bleibt in der Hand des verdutzten Spaziergängers, der Stab fällt schallend aufs Pflaster. Ein Trupp Soldaten sieht den Vorfall und nun hat der arme Käufer zum Schaden auch noch den Spott. „Das war ein kurzes Vergnügen", sagte der eine; „der hat Aale gehabt", der andere; „billig und schlecht" der dritte; „die Dummen werden nie alle," der vierte u. s. w. Kurz entschlossen bringt der Spaziergänger die Theile des zerbrochenen Stockes in den eben erst verlassenen Laden zurück und kauft sich dann daselbst einen Eichheister für abermals 50 Pfennige. Beim Gebrauch desselben wird er wohl Muße genug finden, darüber nachzudenken, daß er für eine Mark wohl einen besseren Spazierstock in einem anderen Laden habe kaufen können. Ob der gebrochene Stock wieder geleimt und abermals für 50 Pfennige verkauft werden wird?

Emden, 30. Juli. Von der ersten Reise retournirten gestern die Logger „Westfalen", Kapitän J. G. Janssen mit 120 Tonnen Fang, „Oldenburg", Kapt Joh. Janssen mit 168 Tonnen, „Catharine Christine", J. v. Alewyn mit 182 Tonen und heute „Henry & Marcus", P. v. d. Linden mit 160 Tonnen.

Ein Gang durch das Weichbild unserer Stadt

zeigt uns die erfreuliche Thatsache, daß es bei uns in mancher Beziehung besser ist als an manchen andern Orten. Aus vielen Gegenden Deutschlands nämlich ertönen, wie allbekannt, Klagen, daß die meisten Arbeiter und Dienstboten in den goldenen Jahren des hohen, z. Th. übermäßig hohen Lohnes und Verdienstes nichts erübrigt, nichts wenigstens von Belang vor sich gebracht haben. Uebertriebener „Staat und Putz" findet sich wohl bei vielen, namentlich bei dem weiblichen Theile, allein im Ganzen heißt's: „Wie gewonnen, so zerronnen!" Jetzt, da die Zeiten sich geändert haben und anfangen sich zu ändern, haben so gar viele aus den guten Zeiten nichts aufzuweisen; das ist traurig, aber wahr.

Als einen recht erfreulichen Beweis dafür, daß bei uns, das heißt für die Stadt und deren nähere und weitere Umgebung, in dieser Hinsicht die Sache nicht so schlimm und beklagenswerth liegt wie an andern Orten, möchten wir Folgendes aufstellen: In den letzten 5, namentlich aber in den letzten 3 Jahren sind im engeren und weiteren Umfange der Stadt an den Chausseen und Landwegen und deren Verzweigungen in wirklich erstaunlicher Zahl neue Wohnhäuser erbaut und neue Anwesen begründet worden. Wer sich von dieser herzerfreuenden Thatsache durch den Augenschein überzeugen möchte, der gehe z. B. einmal die Moorriemer Chaussee hinunter, lenke dann etwa in der Höhe des Exercirplatzes nach der Nadorster- und von dieser etwa in der Höhe des zum Buttel'schen Hauses über „Butten Harms" nach der Wiefelsteder Chaussee hinüber; von hier steure er dann etwa über „Schwenter" nach der Ofener Chaussee, ferner mache er auch einmal einen Gang zum Eversten hinaus, und er wird sich wundern, was für eine erstaunliche Menge sauberer und netter Häuser und Häuschen im Umfange unserer Stadt entstanden, resp. noch im Entstehen begriffen sind; wir möchten glauben, die Zahl derselben auf 100—150 veranschlagen zu dürfen und bemerken ausdrücklich, daß wir von dem Zuwachs der eigentlichen Stadt hier gar nicht reden. Wir sind der Ansicht und der Augenschein lehrt es auch, daß diese Häuser, fast ohne Ausnahme von größeren Gartengründen umgeben, zum allergrößten Theil Arbeitern und Handwerkern angehören, welche in den städtischen Etablissements das Geld dazu verdient haben, die in den guten Jahren des Verdienstes durch Fleiß und Sparsamkeit den Grund zu einer besseren und sicherern Existenz gelegt haben und sich jetzt zu ihrem eigenen Nutzen und zur wohlverdienten Freude ein angenehmes und zugleich einträgliches Besitzthum schaffen. Und welche Freude und welches Vergnügen geht wohl für einen deutschen Mann über die, ein eigenes Haus und eigenen Garten zu haben, wo man anlegen und pflanzen und verbessern kann nach Herzenslust?

Und wahrlich, wenn die Dienstboten und Arbeiter, namentlich solche, die „los und ledig" waren und „ihre Füße unter anderer Leute Tisch streckten", in den letzten Jahren und noch jetzt sparen wollten, sie konnten's recht tüchtig, es war ihnen leicht genug gemacht; und es ist eine Schande, daß so manche es nicht gethan haben und es noch nicht thun. Manche Mädchen stecken all ihr schönes Geld in Putz und eitle Kleiderpracht und kommen mit „leerer Hand" in die Ehe, und doch hätten sie so leicht ein paar Hundert Thälerchen ersparen und zur Begründung eines häuslichen Wohlstandes und als Noth- und Hülfsgroschen mitbringen können. Manche junge Männer geben ihr schönes Geld so rein für nichts und wieder nichts aus und haben doch nichts dafür als höchstens Kopfweh. Viele aber sind auch klüger; sie halten das Verdienst zusammen und bringen's nach der Sparkasse; da wird das Häuflein von selbst größer und größer. „Wer nur erst fünf Thaler hingebracht hat," sagte neulich ein Herr, der viel mit Arbeitern verkehrt und ein Urtheil in der Sache hat, „wer nur erst fünf Thaler hingebracht hat, der kommt ganz von selbst im Sparen weiter, der giebt kein Geld wieder unnütz aus." — Wenn doch Eltern alle ihre jungen Söhne und Töchter, alle Herrschaften ihre Dienstboten, namentlich auch ihre Mädchen, wenn doch alle Arbeitgeber ihre Arbeiter stets ermahnen und anhalten wollten, sich ein Sparkassenbuch anzuschaffen und durch die That den Spruch zu ehren: „Junges Blut, spar' dein Gut!" und ebenfalls jenen andern: „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth!"

Die statistischen Ergebnisse der öffentlichen Armenpflege im Herzogthum Oldenburg.

Mittheilung des Großherzogl. statistischen Bureaus.

Die Armenpflege der politischen Gemeinden, die hier lediglich in Betracht gezogen werden soll, hat es mit der großen Zahl Hülfsbedürftiger zu thun, für welche gelegentliche Unterstützungen und Wohlthätigkeitsakte Seitens milder Stiftungen, der Kirche und Privatpersonen nicht ausreichen. Nach den jährlichen Uebersichten der Armencommissionen über die erfolgten Unterstützungen wurden in dem zwanzigjährigen Zeitraum von 1856 bis 1875 im Ganzen 215624 Personen oder 10781 durchschnittlich in einem Jahre unterstützt. Ihren höchsten Stand hatten diese bedürftigen Personen 1867 mit 12207; das Kriegsjahr 1866 hatte also sichtlich zu ihrer Vermehrung beigetragen. Die niedrigste Ziffer kam 1875 mit 9187 vor. Auf fünfjährige Zeitabschnitte vertheilt, belief sich die Zahl der Unterstützten im Jahresdurchschnitt von 1856 bis 1860 auf 10980, von 1861 bis 1865 auf 10579, von 1866 bis 1870 auf 11415 und von 1871 bis 1875 auf 10121 Personen. Das erste mit dem letzten Jahrfünft verglichen, ergiebt eine Abnahme, welche absolut 859, im Hinblick auf die Bevölkerung $0,_{56}$% beträgt. Die Veränderung der Armenziffer war aber keine gleichmäßige. Während des Zeitraums von 1866 bis 1870 war sie höher als im voraufgehenden, von 1871 bis 1875 ging sie wieder von jener Höhe herunter und erreichte den niedrigsten Stand während des ganzen zwanzigjährigen Abschnittes.

Im Mittel der sämmtlichen Jahre von 1856 bis 1875 verhielten sich die Armen zur Bevölkerung derart, daß auf 100 Einwohner deren im Ganzen $4,_{46}$ kamen. Am größten war dieser Antheil mit $4,_{67}$ von 1856 bis 1860, am kleinsten mit $4,_{11}$ von 1871 bis 1875. Dieses Verhältniß schwankt innerhalb des Herzogthums bedeutend. Es betrug nämlich die Anzahl der Armen in der:

im Mittel	Marsch		oldenb. Geest		münst. Geest	
von	abs.	% d. Bevölk.	abs.	% d. Bevölk.	abs.	% d. Bevölk.
1856—1860	4685	$6,_{82}$	4544	$4,_{47}$	1749	$2,_{71}$
1861—1865	4421	$6,_{31}$	4402	$4,_{09}$	1756	$2,_{73}$
1866—1870	4474	$6,_{33}$	4821	$4,_{34}$	2150	$3,_{36}$
1871—1875	3878	$5,_{52}$	4577	$4,_{03}$	1667	$2,_{66}$

Obgleich die Marsch, wie in früheren Mittheilungen über die Einkommenverhältnisse dargethan wurde, unter den drei Landestheilen der wohlhabendste ist, zählt sie doch die meisten Armen, umgekehrt das am ungünstigsten situirte Münsterland die wenigsten. Aber auch darin unterscheidet sich die Marsch von letzterem Landestheile und überhaupt von der Geest, daß die dortigen Unterstützten in einem umfänglicheren Maße gänzlich verarmt sind und der Unterstützung dauernd bedürfen. Zerlegt man die Armen nach dem Grade der Hülfeleistung, so wurden unterstützt:

im Mittel	dauernd		vorübergehend	
von	abs.	% d. Bevölk.	abs.	% d. Bevölk.
1856—1860	7452	$3,_{17}$	3528	$1,_{50}$
1861—1865	7151	$2,_{96}$	3428	$1,_{42}$
1866—1870	7682	$3,_{12}$	3763	$1,_{53}$
1871—1875	7268	$2,_{95}$	3853	$1,_{16}$

Die dauernd Unterstützten waren also den übrigen weit an Zahl überlegen und, wenn das Verhältniß auch im Laufe der Jahre geschwankt hat, zu jeder Zeit mindestens doppelt so stark vorhanden. Dieses Uebergewicht macht sich nun freilich durchweg geltend, am meisten aber in der Marsch. Hier fallen auf die gänzlich Verarmten im Durchschnitt von 1856 bis 1875: 3316, auf die gelegentlich Unterstützten aber nur 1049, sodaß also jene um das dreifache zahlreicher waren als diese. Auf der oldenburger Geest kamen hingegen auf jene 2966 oder $64,_{68}$, auf diese 1620 oder $35,_{32}$ % und im Münsterlande auf die ersteren 1107 oder $60,_{46}$, auf die letzteren 724 oder $39,_{54}$ %.

Die Kosten, welche die Armen den Gemeinden des Landes verursachten, betrugen im Herzogthume:

Landesbibliothek Oldenburg

im Mittel von	im Ganzen ℳ	dav. f. Unterst. ℳ	Unterst. f. 1 Armen ℳ
1861—1865	458860	400855	37,89
1866—1870	514944	452636	39,55
1871—1875	550483	456682	45,12

Der Aufwand für Unterstützungen in ihrem gesammten Umfange bildet begreiflicherweise den erheblichsten Theil der Kosten der Armenverwaltung; er macht bereits 85,95 % sämmtlicher Ausgaben aus. Beide, die Gesammtkosten wie speciell die für Unterstützungen sind seit 1861/65 bis 1871/75 nicht ganz unmerklich gestiegen: jene um 20,60, diese um 13,93 % — die letzteren, wie man sieht, durch höheren Aufwand, den durchschnittlich die Unterhaltung der Armen veranlaßte. Mag auch derselbe vielleicht hier und da einer etwas besseren Versorgung der Armen zuzuschreiben sein, in der Hauptsache wird sich in dieser Steigerung des Unterstützungsaufwandes die Wirkung der erheblichen Lebensvertheuerung, welche vorzüglich das letzte Jahrfünft gebracht hat, ausgesprochen finden.

Sehr sichtbar gehen bezüglich der Höhe des mittleres Unterstützungsaufwandes die drei Landestheile auseinander. Es beziffert sich nämlich im Gesammtdurchschnitt die jährliche Ausgabe:

im Ganzen ℳ	Darunt. f. Unterst. ℳ	Unterst. f. 1 Armen ℳ
	in der Marsch	
244662	212930	50,01
	oldenburger Geest	
204180	170564	37,08
	münsterschen Geest	
59253	53230	28,65

In der Marsch ist also der mittlere Kostenbetrag eines Unterstützten fast doppelt so hoch als im Münsterlande, eine Folge der abweichenden Preisverhältnisse wie Lebenshaltung.

Zur Deckung des durch die Armenverwaltung erforderlichen Aufwandes werden in erster Linie das vorhandene Armenvermögen, sodann einige sonstige Einkommenszweige in Anspruch genommen und soweit diese nicht ausreichen, zu einer allgemeinen, nach dem Einkommen umgelegten Steuer gegriffen. Die Einnahmen betrugen im Herzogthume:

im Mittel von	im Ganzen ℳ	darunter an Umlagen ℳ
1861—1865	466419	362915
1866—1870	512028	405935
1871—1875	573962	437617

Weitaus die meisten Armenlasten — durchschnittlich 77,72 % — werden also durch Steuererhebung aufgebracht. Diese von Jahrfünft zu Jahrfünft gestiegenen Umlagen beschwerten die Bevölkerung derart, daß von 1861 bis 1865 durchschnittlich jährlich 1,50, von 1866 bis 1870: 1,65 und von 1871 bis 1875: 1,78 ℳ auf einen Einwohner kamen. Nach Landestheilen unterschieden ergab sich im Mittel von 1861 bis 1875:

in der	an Einnahmen im Ganzen ℳ	darunter an Umlagen ℳ	an Umlage auf 1 Einwohner ℳ
Marsch	249562	198423	2,82
oldenb. Geest	210193	163631	1,50
münstersch. Geest	57717	40101	0,63

Die durch die Steuerzahlung zu beschaffenden Armenmittel nehmen also die Bevölkerung nach den drei genannten Bezirken in höchst ungleichem Maße in Anspruch; die in vieler Beziehung bevorzugte Marsch muß verhältnißmäßig fast doppelt soviel als die oldenburger Geest, reichlich viermal soviel als das Münsterland znr Unterstützung des an die öffentliche Armenpflege gewiesenen nothleidenden Bestandtheiles der Bevölkerung aufbringen.

Die junge Frau.

Roman von Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

Auge in Auge.

Ich erhob mich erst spät am Vormittage. Lucia stand vor mir mit dem Lächeln eines Kindes.

„Du wirst hoffentlich Deine Verstimmung von gestern ausgeschlafen haben?“ fragte sie, mir ahnungslos gleich wieder in's Gedächtniß rufend, was mich bis gegen morgen auf dem Kissen umhergeworfen und von dem mich erst vor einigen Stunden der Schlummer erlöst.

Auch heute also mußte ich die Maske wieder anlegen, heute und fortab täglich bis — — Ich sah voraus, ich war nicht fähig, diese Rolle lange fortzuspielen.

Gegen Mittag verließ ich das Haus, und sonderbar! Heute zog es mich zur Mutter. Ein Gefühl des Verwaistseins trieb mich zu Der, welche die Vorsehung mir zu meiner Rathgeberin gemacht. Zum ersten Mal warf das Gefühl in mir die Frage auf, ob nicht auch ich eine Mitschuld an der unnatürlichen Entfremdung von der Mutter trage, ob sie nicht mehr Recht in ihrer Abneigung gegen Neuenfelds gehabt, als ich ihr zugestanden. Sie mit ihrem strengen Urtheil hatte dieselben mit andren Augen angesehen als ich; der Vater war Neuenfeld verpflichtet gewesen und also befangen gewesen in dem seinigen. Neuenfeld's Vorleben war ein höchst abenteuerliches gewesen, er imponirte durch seine Energie und Geradheit, die er vielleicht nur absichtlich zur Schau trug, und Lucia — — — Der liebenswürde, so bestechende Freimuth, den sie als Kind schon zeigte, ihre ehrliche, offne Natur, sie konnte lügen, Geheimnisse verstecken vor mir, dessen ganze Seele ihr stets so freudig offen! Dasselbe Gefühl sagte mir, ich mit meiner Gutmüthigkeit sei vielleicht in eine Falle gegangen; dieselbe Furcht vor Neuenfeld, die ich einst mit Hedwig getheilt, die auch die Schwester von Lucia entfernt, überfiel mich wieder, denn ich hatte ja vor kurzem erst jenen unheimlichen Blödsinnigen wiederum in seiner Nähe gesehen! . . . Hedwig's feiner Nerv konnte richtiger empfunden haben als ich . . . Mit einem Wort, es trieb mich zur Mutter wie einen reumüthigen Sohn!

Mein Verhältniß zu ihr war seit der Versöhnung ebenso kalt geblieben; es war nicht zu einem einzigen vertraulichen Moment gekommen. Die Mutter hatte sich vor jedem Versuch einer wärmeren Annäherung, namentlich vor Lucia, glatt unter gesellschaftlichen Formen zurückgezogen und Hedwig mir, immer mit demselben schwermüthigen und sorgenvollen Gesicht, auszuweichen gesucht. Sie hatte schweigend die Achsel gezuckt, wenn ihr andeutete, ich müsse sie allein sprechen. Sie wandte sich von mir unter Einflüssen, gegen die sie nicht ankämpfen konnte, vielleicht nach eigner, vorurtheilsvoller Ueberzeugung nicht wollte. Dabei schien Tarnow auch ihr Evangelium geworden zu sein; sie schwärmte für den geistreichen Blender; er brachte ihr Bücher, Musikalien, Bilder, er brachte die Neuigkeiten des Tages und wie ich später erst erfuhr, war es ihm vergönnt, mit ihr gemeinschaftlich mich, den unglücklichen Bruder zu beklagen. Ich wußte das Alles und trotzdem trieb es mich zur Mutter! Mit einem Gefühl der Beschämung trat ich heute in das Haus. Erfahren, oder auch nur errathen sollte Niemand, was mich schmerzte, und mein Besuch konnte ja auch Niemanden überraschen. Ich wollte nur dem Bedürfniß folgen, mit Denen zusammen zu sein, die mir einst so nahe gestanden. Es war mir eine Beruhigung, sie zu sehen.

Der Diener wollte mich melden. Die Baronin, sagte er, sitze bei ihrer Chocolade. Ich hielt ihn zurück, durchschritt die vorderen Zimmer und sah plötzlich die Mutter, Hedwig und Philippine um den Tisch beieinander sitzen.

Bei meinem unerwarteten Erscheinen stockte plötzlich die Unterhaltung. Die Mutter zeigte mir ein gnädiges Lächeln, Hedwig schaute gespannt und ernst zu mir auf, Philippine erschrak wie ein böses Gewissen und ward leichenblaß.

„Ei, welche Ueberraschung!“ rief die Mutter, die Tasse vor sich setzend. „Und Du kommst endlich allein!“

Sie deutete auf einen in der Nähe stehenden Sessel.

„Ich komme, mich nur nach dem Wohlsein meiner gnädigen Mama zu erkundigen!“ sagte ich, ihr die Hand küssend.

„Ich bitte, Fräulein Wilsdruff, bleiben Sie! Ich habe mit meinem Sohn ja nichts Geheimes zu sprechen!“ wandte sich die Mutter an Philippine, die sich eben erheben wollte, und diese blieb gehorsam auf den erhaltenen Wink.

„Aber Du siehst nicht so ganz wohl aus, lieber Kurt! Ich lese in Deinem Gesicht eine gewisse Abspannung! Das Leben in der Residenz scheint Dich ein wenig anzugreifen; und es ist ja natürlich nie ganz ohne Gemüthsbewegung!“ setzte sie mit einem prüfenden Blick auf mich hinzu, während sie Philippine einen andren geheimen Blick des Einverständnisses zuwarf.

„Sie haben Recht, Mama!“ Ich schaute auf Hedwig, sie begrüßend, die apathisch vor sich niederblickte und mir nur mit stummem Kopfnicken dankte. „Ich sehne mich in der That auch schon nach dem Frühjahr, um entweder nach Bartow oder Hochborn zurückzukehren.“

„O, das wird aber Denen sehr schmerzhaft sein, die Euch so gern hier fesseln möchten! . . . Namentlich Deinem Oheim und seiner reizenden Frau!“ setzte sie mit ominösem Lächeln hinzu.

Ich konnte den Ausdruck einer inneren Bewegung nicht so ganz vermeiden; der Ton der Mutter klang so scharf; er war nicht ohne Beziehung. Hedwig's Brust hob sich dabei mit einem stummen Seufzer und Philippine schaute gradaus zum Fenster, als höre sie theilnahmslos der Unterhaltung gar nicht zu.

„Auch Deine Frau amüsirt sich ja vortrefflich auf allen den Soiréen,“ fuhr die Mutter fort. „Man möchte glauben, die kleine Wilde — Du verzeihst, wir nennen sie mitunter so, obgleich sie recht zahm aussehen kann, — habe in ihren Wäldern jeden Abend die Ballschuhe angezogen, so geläufig ist ihr das glatte Parket, das manch anderer schönen Frau schon gefährlich geworden . . . Und auch Du,“ setzte sie hastig hinzu, als habe sie mit dem Letzteren nichts andeuten wollen, „auch Du bist ein so flotter Tänzer, den ich in Dir niemals gesucht! Man muß sagen, Ihr habt hier Beide mit einem Glanz und einer Virtuosität debutirt, die allgemeine Bewunderung gefunden, und wohin man kommt, hört man nur von Euch oder von Deiner reizenden Tante, die Du, wie ich zu meiner Ueberraschung vernommen, ja als Knabe schon verehrt haben sollst.“

Hätte die Mutter gewußt, wie trostbedürftig ich dasaß, wie schwer mein Herz schon blutete, sie würde vielleicht doch Mitleid gehabt haben, aber jedes ihrer Worte verrieth, wie freudig sie die Gelegenheit benutzte, mich zu stacheln; ihre Stimmung ließ mich über den Stoff der durch meinen Eintritt abgebrochenen Unterhaltung auch nicht in Zweifel. Unbarmherzig schnitt sie noch tiefer in die Wunde, und so rücksichtslos, daß wie ich bemerkte, Hedwig bei den letzten Worten erbebte.

„Es ist das eine Unwahrheit, liebe Mama, die mit einer gewissen Absichtlichkeit verbreitet zu sein scheint, und ich meine auch die Quelle zu kennen, die zu zertreten mich nur die Rücksicht bisher gehindert.“ Ich blickte finster auf Philippine, die ein Zeitungsblatt vom Tisch genommen und scheinbar nicht hörend that, als lese sie. „Die Fürstin und ich wir haben uns früher nie gekannt. Der Oheim stellte sie mir zuerst in Wien in einer Loge vor. Wir haben dort das erste Wort miteinander gesprochen. Aufrichtig gesagt, ist diese Lüge geeignet, mir einen Wiederwillen gegen die ganze Gesellschaft hier einzuflößen, die zu meiden mich keine Ueberwindung kosten würde.“

„Nun, nun! Was wäre denn das auch für ein so großes Unglück gewesen, wenn Du sie wirklich schon gekannt hättest! Daß sie sich für Dich sehr interessirt, wirst doch auch Du nicht in Abrede stellen. Sie soll ja täglich bei Euch sein und von ihrem Neffen in wahrhaft schwärmerischer Weise reden.“

„Bei Lucia, bitte ich zu bemerken, liebe Mutter! Nur ihr können wohl ihre Besuche gelten!“

„Hm, wer soll das so streng unterscheiden!“ Ein satyrisches Lächeln begleitete diese Worte. „Die Männer sind Alle entzückt von ihr, warum sollte auch Dir eine so reizende, verführerische Frau nicht gefallen! Graf Tarnow freilich schwört darauf, daß Deine Frau unendlich viel schöner und liebreizender sei; er wird immer ganz tiefsinnig, wenn von ihr die Rede ist. Nimm Du Dich also auch in Acht, Kurt! Er ist ein gefährlicher Mann. Die Damen schwärmen für ihn.“

Jetzt blickte auch Philippine mit ihren runden Eulenaugen auf, als höre sie etwas Neues, daß sie interessire. Hedwig ward's so angstvoll in der Brust, daß sie nach Athem rang. Ihr sah ich's an, daß in der Mutter scheinbar scherzhaft gesprochenen Worten mehr lag, als sie sagen wollte, und noch mehr überzeugte mich das stille boshafte vor sich hin Lächeln Philippinens. Hedwigs Hand flog fiebernd, während sie im Schooß an dem Taschentuch zupfte.

Die Mutter gewahrte inzwischen, welche Wirkung ihre Rede auf mich gemacht. Sie schaute mich betroffen an; mein blasses Gesicht erschreckte sie.

„Mein Gott, Du mußt einen Scherz nicht so bös aufnehmen,“ rief sie, während mir ein stummes Wort auf den Lippen zitterte, das auszusprechen ich nicht wagte. „Du, der Du so fest von den himmlischen Eigenschaften des Fräulein Neuenfeld überzeugt warst, daß Du Dich Hals über Kopf in die Ehe stürztest, Du mußt doch am besten wissen, was Deiner Frau solche Huldigungen werth sind.“ (Forts. folgt.)

Marktpreise.

Bohnen, ausgemachte große à Liter 15 ₰.
Schnittbohnen à Pfd. 10 ₰.
Erbsen, grüne, à Pfd. 10 ₰.
Kartoffeln, neue, 25 Liter 1 ℳ.
Butter à 1/2 K. 85 ₰.
Schinken, geräuchert à 1/2 Kg. 70 ₰.
Speck, ger., 1/2 K., 65 ₰.
Eier, das Dtzd. 50 ₰.

Anzeigen.

Westerstede. Die Erben der weil. **Lenchen Timmermann** beabsichtigen, die von derselben nachgelassenen, zu Linswege belegenen Immobilien, bestehend aus:

einem Wohnhause nebst Speicher und folgenden Grundstücken:

Flur	Parc.	groß	ha.	a.	qm.
17	92 Linswege,	Haus- u. Hofr.	—	05	57
„	93 „	Garten	—	05	83
„	94 „	Garten	—	07	10
„	95 „	Garten	—	58	94
13	99 an Petersfelde,	Uncultivirt	2	35	64
15	39 Fickenkamp,	Ackerland	1	90	40
„	40 „	Ackerland	—	74	28
„	49 Diekhoffs Riede,	Ackerland	2	40	87
„	50 „ „	Uncultivirt	—	72	04

stückweise oder im Ganzen unter der Hand zu verkaufen und ist hierzu Termin auf

Sonnabend, den 10. August,
Nachmittags 4 Uhr,

in Ww. Frers Wirthshause zu Linswege angesetzt.

Käufer ladet ein **U. Ohmstede.**

Landesbibliothek Oldenburg

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Die den Erben des weil. Schuhmachermeisters **Gerd Haake** und dessen weil. Wittwe in Nadorst gehörige, daselbst an der Chaussee ca. 1/2 Stunde von der Stadt belegene Besitzung, bestehend aus einem massiven, gut erhaltenen Wohnhause, ca. 28 a. Garten- und ca. 43 a. Ackerland gelangt **am 7. Aug. d. J., Mittags 12 Uhr,** im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Abthl. II. zum zweiten Male zum Verkaufsaufsatze und soll in diesem Termine der Zuschlag ertheilt werden.

Die Besitzung eignet sich besonders für Jemand, welcher ländlich und in der Nähe der Stadt wohnen will, sowie für jeden Handwerker 2c.

W. Fischbeck, Rechnstllr.

Immobil-Verkauf.

Osternburg. Am Mittwoch, den 11. September d. J., Mittags 12 Uhr, wird im Locale des Großherzoglichen Amtsgerichts Oldenburg, Abth. II., die vom weil. Brinksitzer **Johann Hagelmann** und dessen Wittwe nachgelassene, zu **Nadorst** belegene **Immobil-Besitzung,** bestehend aus einem Wohnhause und 3,0635 ha. Ländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1879 zum öffentlichen Verkaufe aufgesetzt.

Kaufliebhaber ladet dazu ergebenst ein

A. Bischoff, Rstllr.

Osternburg. Die vom weil. Tischlermeister **H. Welau** nachgelassene am äußern Damm belegene **Immobil-Besitzung** wird in nächster Zeit zum **öffentlichen Verkaufe** kommen, worauf Kaufliebhaber hiermit aufmerksam gemacht werden.

A. Bischoff, Rstllr.

Den Vertrieb meiner

patentirten Kochtöpfe

habe ich für **Nord- und Mitteldeutschland:** den Herren **Kirschbaum & Siebrecht** in Iserlohn, für **Rheinland** und **Westphalen:** dem Herrn **Fr. E. Goebel** in Hagen, für **Süddeutschland:** den Herrn **Loesenbeck & Gregory** in Iserlohn übertragen.

Unna. (Westfalen.) **Carl Becker.**

Kurzwaaren

aller Art, als:
Nähgarn, Nähnadeln, Stecknadeln, Einsteckkämme, Kämme, Haarbürsten, Seifen, Haaröl, Reibhölzer, Messer und Gabeln, Löffel, Scheeren, Band, Gummibälle, Schmucksachen 2c. 2c., sowie alle Bürstenwaaren, Schreibmaterialien 2c.
empfiehlt zu billigen Preisen

Fr. Timmermann,
Bremer Chaussee Nr. 85.

Rastede. Zur Herbstbestellung halte mein Lager von Knochenmehl bestens empfohlen. **Fr. Töpken.**

Zu verk. franz. **Kaninchen.** Nadorsterstr. 17.

Schwarze Tüllfichus,

sehr elegant über helle Kleider, in großer Auswahl und außerordentlich billig; von 40 ₰ an.

Cachemire-Fichus reine Wolle, mit **seidenen** Fransen, schon zu 3 ℳ. 50 ₰.

Wiener Glacée-Handschuhe,
Parthie-Kauf, unter Preis:
2-knöpf., in schwarz und farbig, à 1 ℳ. 50 ₰.
1- „ desgl., à 1 ℳ. 20 ₰.

Zwirn- und Filet-Handschuhe, seidene Shawls, Kragenbänder, seid. Tücher 2c., Weißwaaren aller Art, Schürzen in größter Auswahl für Damen und Kinder zu bekannten niedrigen Preisen.

Fried. Rodieck,
Oldenburg, Markt Nr. 10.

Ausverkauf

von garnirten und ungarnirten Strohhüten für Damen, Herren und Kinder zu Einkaufspreisen. **Fried. Rodieck.**

Seidene Kleiderstoffe und Jaquetts, Sammet, beste Schweizer Waare, unter Garantie der Haltbarkeit. Fabrik-Preise nach Preisliste. Proben à 1 Mark zur gefl. Ansicht. **Fried. Rodieck.**

Niederlage
fertiger Haararbeiten.

Fried. Rodieck,
Oldenburg, Markt Nr. 10.

Billigste Orig.-Preise. — Annahme aller Arten Arbeiten zu billigsten, festen Preisen.

Schützen-Verein in Oldenburg.

Zu dem am **Sonntag, den 4.** und **Montag, den 5. August d. J.** stattfindenden

Schützen-Feste

werden die geehrten Mitbürger und alle Freunde solcher Feste, sowie alle auswärtigen Schützen von Nah' und Fern' hiermit freundlichst eingeladen. **Die Direction.**

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Frankfurt a. Main.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unsere **Agentur** für **Oldenburg** und **Umgegend**

Herrn **W. Pieper** in Oldenburg

übertragen.

Leihhaus von W. Albrecht & Co.

Alle verfallene Pfänder sollen am 3. August gegen baare Zahlung verkauft werden.

Soeben traf ein, das

Liebesche Kopfwasser,

welches die vorzügliche Eigenschaft besitzt, den Kopf von den lästigen Schuppen, Flechten, sowie sonstigen Unreinigkeiten zu befreien, das Ausfallen der Haare verhindert, indem es die Seidenhärchen kräftigt und ihnen den gehörigen Stoff zum Wachsthum zuführt, à Flacon 2 ℳ. und 4 ℳ. empfiehlt

C. Westphal.
Salon zum Haarschneiden und Rasiren.
Schüttingstraße 19.

Zwischenahn.
Neue Emder
Vollheringe
trafen ein bei **Justus Fischer.**

Zwischenahn.
Prima ostfries. Käse
habe stets auf Lager und kann ihn recht billig abgeben.
Justus Fischer.

Da der Versandt des **Vareler Preßtorfs** bereits begonnen, so erbitten wir uns Bestellungen baldigst. Proben liegen bei uns aus.

S. J. Ballin & Co.

Zur Anfertigung von **Sattler- und Tapezierarbeiten** hält sich bei billigster Preisstellung angelegentlichst empfohlen **Fr. Timmermann,**
Bremer Chaussee Nr. 85.

NB. Zum Umpolstern gebrachte Sprungfederrahmen und Matratzen können noch an demselben Tage, wo sie gebracht, zurückgegeben werden. D. O.

Maschinentorf vom Torfwerk Zwischenahn in besonders schöner Qualität liefern zu billigen Preisen frei ins Haus
Expreß-Compagnie.

Doppelt gesiebte Nußkohlen, beste Qualität. Beste westphäl. Schmiedekohlen, beste Förderkohlen für Kesselheizungen 2c. empfehlen in Waggonladungen und kleinen Quantitäten zu den billigsten Preisen.
Expreß-Compagnie.
Bruns & Beilken.

Guten Grabetorf und **Backtorf** empfiehlt zu **Marktpreisen** die
Expreß Compagnie.

Oldenburg. Mein Lager
fertiger Oelfarben, Firnisse und Lacke, Pinsel 2c. 2c.
empfehle hiermit aufs beste und bemerke, daß der Verkauf unter Garantie der Güte geschieht und bei Abnahme von 5 kg. verlöthete Büchsen gratis geliefert werden.

Adels, Maler,
Bahnhofstr. 5.

Zur Anfertigung von **Reitzeug** und **Geschirre** hält sich bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Fr. Timmermann,
Regimentssattler.

NB. Auch Aufträge von auswärts werden prompt ausgeführt.

Zu verkaufen.

Eine fast neue Nähmaschine billig. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Mein Haus, Stall u. Garten mit lebhaft. Colonial- und Kurzwaaren-Handlung beabsicht. ich zu verkaufen. **H. Oehlmann,** Ziegelhofstr. Nr. 11.

Ich wohne jetzt Donnerschweerstraße Nr. 8.
W. Becker,
seither **Catharinenstr. 10.**

Für Stellungsuchende.

Stellungen für Buchhalter, Reisende, Comptoristen, Commis 2c., für Oekonomie-Inspector, Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner per sofort oder später ermittelt **A. Bode, Berlin,** Prinzenstr. 18. — Retourmarke erforderlich. —

Ein **Bremer Importhaus** sucht durchaus tüchtige **Vertreter** für amerik. Schmalz, Speck, Petroleum, Kaffee, Reis 2c. vorzugsweise Solche die größere Districte regelmäßig bereisen. Genaue Kenntniß der Kundschaft u. prima Referenzen erforderlich. Offerten an **Rudolf Mosse Bremen** unter Lit. **N. W. 458.**

Ein gewandtes und gut empfohlenes junges Mädchen findet in meinem **Delicatessen-Geschäft** bei angenehmer Stellung auf gleich oder October Placement, am liebsten, die schon in solchem oder ähnlichem Geschäfte thätig war.

Rudolf Stirn,
Bremen, Dobben 23.

Donnerschwee. Auf gleich oder Novbr. ein Lehrling. **Joh. Meier,** Schuhmacher (beim grünen Hof.)

Gesucht auf gleich ein Stall oder Boden zum Holzlagern zur **Miethe,** event. ein Platz, worauf ein Holzschuppen erbaut werden kann, zu **kaufen,** in der Nähe der Haarenstraße.

Stellmacher **Wachtendorf.**

Stellegesuch. Ein junges Mädchen aus guter Familie von auswärts, sucht eine Stelle als Mamsell in einem bürgerlichen oder ländlichen Haushalt, auch ist sie geneigt und im Stande die selbstständige Führung eines solchen Haushalts zu übernehmen. Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

Zwischenahn. Zwei junge Mädchen, welche das Nähen zu erlernen wünschen, können sofort eintreten bei Frau **Sophie Eilers.**

Maler-Verein.

General-Versammlung, Sonnabend den 3. August 8 1/2 Uhr im Vereinslocal. **Der Vorstand.**

Am Sonntag, den 4. August:

Nachfeier des Rasteder Schützenfestes im „Kühlen Grunde"

durch **Concert, Ball,** Abbrennen von **Feuerwerk,** sowie Belustigungen für Kinder.

Es ladet ergebenst ein **J. Oltmanns.**

Ohmsteder Krug.

Am Sonntag, den 4. August: **Ball,** wozu freundlichst einladet **Joh. Siebels.**

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg